Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 57 (1965)

Heft: 5

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Ueber das Streikrecht im öffentlichen Dienst hat die vom IBFG in Brüssel in deutscher Sprache herausgegebene Monatsschrift *«Freie Gewerkschaftswelt»* in der Januar- und in der Februarausgabe 1965 (Nrn. 175, 176) eine gründliche Untersuchung von Prof. *Marc Somerhausen* veröffentlicht, der auf dem letzten Kongreß der Internationale der öffentlichen Dienste über dieses Thema referiert hat. Besonders interessant ist der historische Exkurs und die vergleichende Betrachtung über die Regelung des Problems in den verschiedensten Ländern. Somerhausen kommt zu dem Schluß, daß zwar der Streik eine Waffe sei, die nur angewendet werden solle, wenn alle anderen Methoden versagen, aber er fügt hinzu: «Besprechungen, Tarifverhandlungen, freiwilliges und obligatorisches Schiedswesen sind jedem Streik vorzuziehen. Dennoch sind hochentwickelte Länder, wie Frankreich, Norwegen und Schweden, zu dem Schluß gekommen, daß der Streik das letzte Hilfsmittel ist, das der vom öffentlichen Dienst gebildeten sozialen Gruppe den übrigen gegenüber, denen sie dient, zur Verfügung steht.»

Weiter seien aus Heft 176 der «Freien Gewerkschaftswelt» hervorgehoben: Aufsätze über Südafrika und die Vereinten Nationen, über Tansanias Arbeitsgesetz, über die zweite Afrika-Konferenz der Internationalen Arbeitsorganisation, über Verbraucherschutz (von Leo Perlis, dem Leiter der Abteilung Dienst an der Oeffentlichkeit der AFL–CIO), über die Praxis der Arbeitsmedizin (von Dr. Robert Murray, dem ärztlichen Berater des Britischen Gewerkschaftsbundes TUC) sowie Auszüge aus der internationalen Gewerkschaftspresse.

Daß eine Gewerkschaftszeitschrift eine ganze Nummer der Werbung für das gute Buch widmet, ist wohl nicht oft vorgekommen. Der *«OeTV-Vertrauensmann»*, das Funktionärorgan der westdeutschen Gewerkschaft öffentliche Dienste, Transport, Verkehr, hat seine Märzausgabe 1965 ganz unter das Motto «Bücher zur Hand» gestellt. *H. E. R. Vater*, der Chefredaktor der Publikationen der OeTV, eröffnet das 36 Seiten starke Heft mit einem großen Aufsatz: «Vom Wert des Lesens und des Betrachtens – Die Aufforderung, eine Heimat in den Büchern zu finden.» Im folgenden werden dann gut gewählte Auszüge aus empfehlenswerten Büchern zur Geschichte der Arbeiterbewegung, zur Arbeit der Gewerkschaften und der Betriebsräte, zur Politik, Wirtschaft, Soziologie usw. veröffentlicht.

*

David Ben Gurion hat der *«Weltwoche»* (Zürich) einen Exklusivaufsatz über das Thema «Der Weg zum Weltfrieden» zur Verfügung gestellt. In diesem Aufsatz, den das Blatt in seiner Nr. 1637 vom 26. März 1965 veröffentlicht, äußert sich der israelische Staatsmann nicht über die Probleme seines Landes und des Nahen Ostens, sondern – in ungewöhnlich freimütiger und interessanter Art – über die wichtigsten Aspekte der Weltpolitik von heute und morgen in Verbindung mit dem Abrüstungsproblem.

Zunächst stellt Ben Gurion fest, daß die Erfüllung der Hoffnung auf Abrüstung und Bannung der Kriegsgefahr von vier Tatsachen abhängt:

«1. Einheit Europas.

2. Liberalisierung und Demokratisierung Rußlands.

3. Verminderung der Lebensniveauunterschiede zwischen fortschrittlichen, reichen und den armen, rückständigen Ländern.

4. Revision der Haltung gegenüber China, welche von den USA angebahnt werden muß und eine Aenderung der Einstellung Chinas gegenüber der demokratischen Welt zur Folge haben würde.»

Von besonderem Interesse ist, was Ben Gurion zum *China-Problem* zu sagen hat. Wir zitieren die wichtigsten Absätze aus diesem Teil seines großen Aufsatzes:

«Man darf nicht vergessen, daß das chinesische Volk ein Volk mit einer fortgeschrittenen Kultur ist und mit

einigen wissenschaftlichen und technologischen Entdeckungen den Völkern Europas um Jahrhunderte voraus war. Ein solches Volk von 700 Millionen Menschen, das zahlenmäßig größte Volk der Welt, kann auf keinen Fall von der UNO ausgeschlossen werden. Die UNO und nicht China verlieren durch eine solche Haltung. Amerika hat zweifellos einen großen Fehler begangen, als es der UNO Tschiang Kai-schek als Vertreter Chinas aufdrängte. Ohne eine Heranziehung Chinas besteht keine praktische Möglichkeit für eine Abrüstung. Obwohl China noch weit davon entfernt ist, die Atommacht der USA oder Rußlands zu besitzen, kann nicht bezweifelt werden, daß es auch dies in zehn oder spätestens zwanzig Jahren erreichen wird.

Man muß nicht nur den Boykott Chinas einstellen, sondern diesem Land auch jede erforderliche Hilfe zum Ausbau seiner Wirtschaft und zur Steigerung des Lebensniveaus seiner Einwohner, die fast ein Drittel der ganzen Menschheit ausmachen, zukommen lassen.

In fünfzehn Jahren hat das kommunistische Regime in China seine Wendigkeit gezeigt. Die Geschichte Chinas während Jahrtausenden beweist, daß es sich um ein Volk handelt, das einen unerhörten Sinn für Realitäten hat. Die jetzigen Führer Chinas haben mehr als einmal gezeigt, daß sie sich den Tatsachen anpassen können und sich nicht von abstrakten Prinzipien binden lassen, genau wie wir es bei den Führern der Sowjetunion, nach dem Tode Stalins, gesehen haben. Wenn die materielle Lage des chinesischen Volkes sich bessern und seine Beziehungen mit den freien Völkern sich enger gestalten werden, so werden sich auch die ideologischen Gegensätze verringern. Die Weltgeschichte hat gelehrt, daß es bei kultivierten Völkern, die ein ausreichendes Lebensniveau haben, keine Diktaturen für längere Zeiten gibt. Und das chinesische Volk ist eines der aktivsten und tüchtigsten Völker der Welt.»

Ben Gurion wendet sich dann dem in seinem 3. Punkt erwähnten Problem der Spannungen zwischen den reichen und den armen Ländern zu und bemerkt zu diesem Thema u. a. folgendes:

«Solange die kulturellen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen reichen, fortschrittlichen und armen, primitiven Ländern bestehen bleiben – besonders in Afrika, in den meisten asiatischen und in einigen südamerikanischen Staaten – kann eine wirkliche Annäherung zwischen West und Ost nicht erfolgen. Nordamerika und Europa, aber auch Japan und Rußland müssen mehr als gegenwärtig tun, um den Völkern Afrikas, Asiens und Südamerikas zu helfen, ihr Lebensniveau zu erhöhen und ihre Volkserziehung zu fördern, um die großen Gegensätze zu vermindern, die zwischen der reichen, wohlerzogenen Minorität und der armen, ungebildeten Majorität der Bevölkerung bestehen. Eine solche Hilfe kann nicht nur durch Geld getätigt werden, sondern muß durch Menschen erfolgen, die erzieherische und wirtschaftliche Missionen inmitten dieser Völker auf sich nehmen. Nicht wie Beamte oder Agenten, sondern wie Kameraden, die eine humanitäre Aufgabe erfüllen, von der nicht nur das arme, kulturlose Land profitiert, sondern auch das reiche und fortschrittliche, das sie mit dieser Pioniermission beauftragt hat. Solange die eine Hälfte der Menschheit reich, ausgebildet und in Ueppigkeit lebt, die andere arm, primitiv und ungebildet vegetiert, wird eine wahre Partnerschaft zwischen den Völkern nicht möglich sein. Ohne eine solche Partnerschaft aber ist der Weltfrieden unmöglich.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden Dutzende von neuen, unabhängigen Staaten der UNO angeschlossen, welche während Jahrzehnten und Jahrhunderten von fremden Völkern unterdrückt gewesen waren. Die Gewährung bzw. das Erhalten der Unabhängigkeit kann jedoch nur ein erster Schritt auf dem Wege zur Partnerschaft zwischen den Völkern sein. Eine Unabhängigkeit, die dem betreffenden Volke keine kulturelle und wirtschaftliche Besserung bringt und es nicht fähig macht, sich selbst zu leiten – eine solche Unabhängigkeit entbehrt jeden inneren Sinnes und kann nur zu einer inneren oder

äußeren Diktatur führen. Auch die Mitgliedschaft der neuen Staaten in der UNO bedeutet keine Stärkung des Friedens und der Brüderlichkeit, wenn sie nicht von einer Teilnahme an allen geistigen und materiellen Werten der entwickelten Ländern begleitet ist.»

Nach diesen Mahnungen, zu denen der israelische Staatsmann auf Grund der ganz besonderen Leistungen Israels in der Entwicklungshilfe für zahlreiche asiatische und afrikanische Völker besonders legitimiert ist, schließt Ben Gurion mit folgendem Appell an alle Nationen:

«Der Weg zu einem internationalen Frieden ist weder leicht noch kurz, aber ohne einen solchen Frieden ist die Menschheit durch die Gefahr einer Zerstörung bedroht, wie sie vor dem Zeitalter der Kernwaffen noch nie bestanden hat. Wir gehören alle zur selben menschlichen Familie, ohne Vorrang für die einen oder Zurücksetzung für die anderen. Der Weg zum Weltfrieden erfordert gewaltige Anstrengungen aller Völker. Nur wenn alle Nationen an den geistigen und materiellen Werten, die von den fortschrittlichen Völkern angesammelt wurden, Anteil haben, kann unsere Welt diesem Ziel noch im 20. Jahrhundert nähergebracht werden.»

*

Heft 5 der österreichischen sozialistischen Zeitschrift «*Die Zukunft*» enthält einige wichtige Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung und der jüngsten Vergangenheit. So veröffentlicht die Zeitschrift in Verbindung mit einem Nachruf auf den verstorbenen sozialistischen Bundespräsidenten *Adolf Schärf* einen Abschnitt aus seinen Lebenserinnerungen, in denen er über eine Begegnung mit dem deutschen Gewerkschaftsführer Hermann Leuschner im Jahre 1943 berichtet. Leuschner kam damals zu Schärf, bei dem viele Fäden der illegalen sozialistischen Bewegung im besetzten Oesterreich zusammenliefen, um ihn für die Pläne der deutschen Widerstandsbewegung und insbesondere für den künftigen Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich zu gewinnen. Aber Schärf mußte Leuschner schwer enttäuschen. Der österreichische Sozialist sagte dem deutschen Gewerkschaftskollegen Leuschner 1943, also fünf Jahre nach der Besetzung Oesterreichs durch das Hitlerregime, mit aller Eindeutigkeit: «Der Anschluß ist tot. Die Liebe zum Deutschen Reich ist den Oesterreichern ausgetrieben worden.» Schärf fügte hinzu, die österreichischen Sozialisten könnten zur Beseitigung des Hitlerregimes mittun, nicht aber dazu, den Anschluß zu erhalten.

Im selben Heft veröffentlicht *Eduard März* unter dem Titel «Profil eines Einzelgängers einen Nachruf auf den verstorbenen österreichischen Sozialisten *Adolf Kozlik*. Weit über das persönliche Schicksal Kozliks hinaus ist die ungemein fesselnde Darstellung der tragischen Vereinsamung des unbeirrbar selbständig denkenden Kozlik in der heutigen Arbeiterbewegung von grundsätzlicher Bedeutung. Eduard März selbst zieht das Resümee aus seiner Betrachtung mit folgendem Satz: «Der tote Kozlik hat uns einen letzten Dienst erwiesen, wenn er uns gelehrt hat, daß nonkonformistische Naturen auch heute eine lebenswichtige Funktion in der sozialistischen Bewegung zu erfüllen haben.»

*

Die im 31. Jahrgang in Zürich erscheinende Vierteljahreszeitschrift für Freiheit und Gemeinschaft «*Der neue Bund*» veröffentlicht in ihrer Nr. 1/1965 eine Reihe sehr interessanter Berichte über Polen, die sich aus einer Informationsreise einer Gruppe von Schweizer Gewerkschaftern und Sozialisten ergeben haben. Diese unvoreingenommenen Betrachtungen, auch über das Verhältnis zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk, sind sehr lesenswert. Ergänzend sei darauf hingewiesen, daß die Zeitschrift «*Das Mitbestimmungsgespräch*», die von der Hans-Böckler-Gesellschaft in Düsseldorf herausgegeben wird, in ihrem Januar- und Februarheft 1965 Aufsätze über das heutige Polen, insbesondere über die Arbeiterselbstverwaltung und den Lebensstandard, aus der Feder des bekannten deutschen Polenkenners *Hans Joachim Orth* veröffentlicht hat.

Dr. Walter Fabian.